

# Archiv

für

## wissenschaftliche Kunde

von

Russland.

---

Herausgegeben

von

**A. E r m a n.**

---

**Sechszehnter Band.**

Mit drei Tafeln.

---

Berlin,

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1857.

# Die Mennoniten im südlichen Russland.

Von

A. Petzoldt.

## 1. Der Mennonit als Ackerbauer).\*

Die Molotschnaer Mennoniten, 18000 Seelen an der Zahl, bilden fünfzig Colonien und bieten das Schauspiel eines Volkes dar, das sich vorzugsweise mit dem Ackerbau und der Viehzucht beschäftigt. Bei der Einrichtung ihrer Gehöfte haben sie die aus Preussen mitgebrachten Gewohnheiten beibehalten. Die hellen und bequemen Häuser sind gut und dauerhaft aus Backsteinen gebaut, mit Ziegeln bedeckt und stehen in unmittelbarer Verbindung mit den übrigen Wirtschaftsgebäuden (Stall, Scheune etc.), die sich mit ihnen unter Einem Dache befinden. Ueberall herrscht eine fast holländische Sauberkeit. Das Ackergeräth ist, der Festigkeit des Humusbodens entsprechend, meistens schwer und gut und dauerhaft gearbeitet, bedarf aber allerdings weiterer Verbesserungen. Eben so zeichnen sich auch alle andere Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften durch Dauerhaftigkeit aus und stimmen mit dem soliden Charakter der Mennoniten vollkommen überein. Eisen wird überall gebraucht, wo es nothwendig oder nützlich ist, weshalb die Mehrheit der in den Colonien ansässigen Handwerker

\*) Vergl. auch dieses Archiv Bd. XII. S. 429ff.

aus Schmieden besteht, die trotz ihrer Zahl (im Jahr 1854 arbeiteten 94 Schmiedemeister) vollauf zu thun haben.

Das von den Mennoniten befolgte Feldbausystem ist ein rationelles, obwohl sie die Brache beibehalten haben, die sie als unentbehrlich betrachten. Das Vieh ist im Allgemeinen gut, bei einigen Wirtliien sogar vorzüglich.

Unter den Nebenzweigen der landwirtschaftlichen Industrie nimmt der Seidenbau die erste Stelle ein, und vermehrt sich mit jedem Jahre, so dafs 1854 im Ganzen etwa 100 Pud Spulseide erzeugt wurden, wovon einzelne Wirthe ein halbes bis zu einem ganzen Pud lieferten. Im Jahr 1851 belief sich die Quantität der gewonnenen Rohseide auf nicht weniger als 200 Pud.

Mit sehr wenigen Ausnahmen sind die Mennoniten wohlhabende, nicht selten reiche und mitunter sogar höchst begüterte Leute, und einige von ihnen besitzen aufser ihren Gehöften in der Colonie, der sie angehören, auch Ländereien aufserhalb derselben, durch welche sie auf gleicher Linie mit den bedeutendsten Gutsbesitzern des südlichen Russlands stehen. Solche Besitzungen, von denen ich mehrere in Augenschein zu nehmen Gelegenheit hatte, dienen zum Beweis, welche enorme Vortheile sich bei dem den Mennoniten eigenen sorgfältigen und zweckmässigen Wirtschaftssystem aus diesem Lande ziehen lassen. Es bleibt nur zu wünschen übrig, dafs die Eigentümer so bedeutender Güter die mennonitische Sitteneinfalt bewahren und der Versuchung widerstehen mögen, die Rolle grosser Herren zu spielen.

## 2. Der Mennonit als Gärtner und Forstmann..

Nach dem den Colonien verliehenen Statut muss sich bei jeder Wirtschaft ein Garten befinden, eben so wie zu jeder Colonie ein Wald gehört, von welchem auf den Antheil eines jeden Kolonisten ein Stück von der Grösse einer halben Desjatine \*) kommt.

\*) Eine Desjatine = 4,2795 Preuss. Morgen.

Die Gärten, in denen es Jedem freigestellt ist, neben den Obst- und anderen Bäumen, verschiedene Gemüsearten zum häuslichen Gebrauch zu ziehen, hatten für mich, trotz des Reichthums an Früchten (die Aprikosen wurden eben reif), weniger Interesse als die Waldanlagen, die hier nur durch künstliche Anpflanzung entstanden sind. Solcher Waldungen giebt es nur in den 43 älteren Colonien; in den sieben erst in neuerer Zeit angelegten haben die Colonisten wegen anderweitiger dringender Beschäftigung noch nicht zu den Bewaldungs-Arbeiten schreiten können.

Die Wälder nehmen bereits 515 Desjatinen Land ein und bringen selbst auf den oberflächlichen Beobachter einen ganz eigenthümlichen Eindruck hervor, indem jedes einzelne Waldstück aus zwei Hälften besteht, wovon die eine mit verschiedenen Holzarten, die andere nur mit Maulbeerbäumen bepflanzt ist. Da in ersterer die Hochwaldwirthschaft, in letzterer, dem Seidenbau gewidmeten aber die Niederwaldwirthschaft eingeführt ist, so fällt das den Colonien gehörige Waldland durch diese Theilung sogleich in die Augen.

Mit noch grösserem Interesse verweilt man bei diesen Anpflanzungen, wenn man bedenkt, das dort wo sich früher eine waldlose Steppe ausdehnte, jetzt die schönsten Holzarten gedeihen, und man muss gestehen, das die so oft bestrittene, für jene Regionen unendlich wichtige Frage, ob es möglich sei, die neurussischen Steppen zu bewalden, durch die Baumpflanzungen der Mennoniten in der genügendsten Weise entschieden worden ist.

Die Üppigkeit der Baumvegetation hierzulande und, als Folge derselben, die Grösse des jährlichen Zuwachses setzen in der That in Erstaunen. Um davon einen Begriff zu geben, will ich nur einige Beispiele anführen: Eine 21jährige, auf einem freien Platze stehende Pappel hatte 30 Zoll im Durchmesser; eine 15jährige, gleichfalls auf einer offenen Stelle wachsende Eiche erreichte einen Durchmesser von 12 Zoll (beide Bäume wurden von mir 4 Fuss über der Erde gemessen.)

Sogar nahe zusammenstehende Bäume zeichnen sich durch

einen ähnlichen starken Zuwachs aus, wie aus folgenden Messungen hervorgeht:

|                                   | Durchmesser |
|-----------------------------------|-------------|
| Eine 10jährige Pappel.....        | 10 Zoll     |
| Eine 16jährige Birke .....        | 9 -         |
| Eine 16jährige Rüster.....        | 8 -         |
| Eine 11jährige Weide.....         | 7 -         |
| Ein 15jähriger Ahorn.....         | 6 -         |
| Ein 12jähriger Maulbeerbaum ..    | 6 -         |
| Ein 15jähriger wilder Apfelbaum . | 5 ½ -       |
| Eine 15jährige Rottanne ....      | 5 -         |
| Eine 13jährige Eiche .....        | 4 ½ -       |
| Ein 12jähriger Oleaster.....      | 4 ½ -       |
| Eine 15jährige Esche.....         | 5 -         |

Außer diesen kleineren Anpflanzungen, die zu den einzelnen Colonien gehören, existiren auch grössere, von den Mennoniten in ihren Privatbesitzungen (d. h. ausserhalb der ihnen von der Regierung zur Niederlassung überwiesenen Ländereien) angelegte Gehölze, unter welchen die von Juschanly besonders dadurch wichtig sind, dass sie zur Entscheidung einiger Fragen in Betreff der Holzarten dienen können, die mit grösserem oder geringerem Erfolg in diesem Steppenlande verbreitet werden. Aus den im Laufe von beinahe 25 Jahren gemachten Versuchen ersieht man, dass in den hoch gelegenen Theilen der Steppe die Eiche, die Rüster, die Weisse Akazie, der tatarische Ahorn, der Maulbeerbaum, der Weilsdorn und der Oleaster am besten fortkommen. In niedrigeren Localitäten, welche feuchter und mehr gegen die Witterung geschützt sind, gedeihen außer den genannten auch die Esche, Linde, wilde Castanie, Pappel (namentlich die Silberpappel), die Buche, Erle, Birke, Rottanne und Kiefer.

Ich kann nicht umhin, auch des grossen Obstgartens in der Besetzung Taschenak zu erwähnen, der ebenfalls einem Mennoniten gehört, indem dieser Garten sowohl durch seinen Umfang als durch seine treffliche Anordnung und Bewirthschaftung mehr dazu geeignet ist, die mannigfaltigen allgemei-

nen und individuellen Fragen, die mit der Obstbaumzucht in der Steppe Zusammenhängen, zu lösen, als die kleineren, bei den einzelnen mennonitischen Gehöften befindlichen Gärten.

### 3. Der Einfluss der Mennoniten auf ihre Umgebung.

Wenn man erwägt, wie schwer es hält, veraltete, längst eingewurzelte Gebräuche durch neue und bessere zu ersetzen und wie langsam dieser Reformprozess namentlich in der Landwirtschaft vor sich geht, so muss man bekennen, dass im Verhältnis zur Kürze der Zeit, in der die Mennoniten sich hier niedergelassen haben — bekanntlich entstanden die Colonien an den Mololschnya Wody erst zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts — der Einfluss derselben auf ihre Umgebung, in moralischer wie in materieller Beziehung, sich nicht wenig bemerkbar macht.

Ich will hier nicht von der Wirkung reden, die das Beispiel des Fleißes, der Nüchternheit und mässigen Lebensweise der Mennoniten, so wie ihres in so glänzender Weise während des letzten Krieges bewährten Patriotismus gehabt hat und noch haben muss, sondern nur auf folgende, aus amtlichen Berichten entlehnte Thatsachen hinweisen.

Im Jahr 1854 verkauften die Mennoniten-Colonien an deutsche, nicht-mennonitische Colonisten, russische Bauern, Tataren, Kron-Institute und Gutsbesitzer: 73770 Stück Wald- und Maulbeerbäume, 5890 Obstbäume (außer einer sehr bedeutenden Anzahl Wald- und Obstbäume, die aus den grossen Baumschulen verkauft wurden, welche zwar Mennoniten gehören, aber nicht auf dem Coloniallande gelegen sind); 549 Pferde, 741 Stück Hornvieh, 5057 feinwollige Schafe, 362 neue und gebrauchte Wagen, 200 neue oder schon benutzte Pflüge, 9 Eggen, 3 Worfelmaschinen. Ferner wurden in demselben Jahre 139 nicht-mennonitische und ausländische und 433 russische Arbeiter und Arbeiterinnen in den Colonien beschäftigt, ohne diejenigen zu rechnen, die in den grossen Privatbesitzungen der Mennoniten Arbeit fanden.

Bei der unter Aufsicht der Mennoniten stehenden, der Krone gehörigen Muster-Baumschule in Berdjansk befindet sich eine Unterrichtsanstalt, in der alljährlich einige russische und tatarische Bauernknaben in der Gärtnerei unterrichtet werden. In der mennonitischen Privatbesitzung Juschanly existiert eine Schule zur praktischen Erlernung der Landwirthschaft und des Gartenbaus, in welches die Kinder der russischen und tatarischen Kronbauern als Zöglinge aufgenommen werden. Nach ihrer Entlassung werden sie entweder als Oeconomen in den Mustermaiereien oder als Gärtner angestellt.

Nowa-Pawlowka kann als Beispiel einer russischen Ansiedlung dienen, die sich ganz nach dem Vorbilde der Mennoniten gebildet hat. Die tatarischen Dörfer Akkermen und Aknakas sind gleichfalls nach dem Muster der mennonitischen Colonien angelegt und ihr Wohlstand ist der beständigen sorgfältigen Aufsicht der Mennoniten zuzuschreiben.

Diese Tatsachen sprechen für sich selbst und beweisen mehr als alles Andere die Richtigkeit der von mir ausgesprochenen Meinung über den bedeutenden Einfluss der Mennoniten auf die sie umgebende Bevölkerung. Die ihnen abgekauften Bäume haben zur Verbreitung von Waldanlagen und Obstgärten in Ländereien gedient, die ausserhalb der Colonien gelegen sind.

Der grösste Teil des von ihnen veräußerten Rindviehs ist zur Züchtung bestimmt und trägt daher zur Veredlung der Race in anderen Gegenden bei. Die Landleute, welche Ackergeräthschaften von den Mennoniten erworben haben, werden dadurch in den Stand gesetzt, ihr Land sorgsamer zu bebauen und daraus grösseren Nutzen zu ziehen; die sich bei den Mennoniten vermietenden Arbeiter gewöhnen sich an die Betriebsamkeit und Ordnungsliebe derselben und verbreiten, in ihre Heimat zurückgekehrt, diese guten Eigenschaften auch dort. Mit einem Wort, wohin man nur blickt, überall treten Spuren des von den Mennoniten ausgeübten Einflusses ans Licht, der sich zwar langsam (was ganz in

der natürlichen Ordnung der Dinge ist), aber in unzweideutiger Weise geltend macht und seine erspriesslichen Wirkungen auf das ganze Land ausdehnt.

Möge es auch ferner diesen guten Leuten wohlgehen! Niemals werde ich die Tage vergessen, die es mir beschieden war, in ihrem Kreise zuzubringen, und stets werde ich mich mit Vergnügen der unter ihnen angeknüpften Bekanntschaften erinnern.

(J. M. N. P.)